



Newsletter 60

www.dgmh.org

für unsere
patienten

Silvester 2011

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmantik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

gute Vorsätze gehören zum Jahresende wie Böller und Raketen – oder?

Bei uns schon. Wir hatten in den letzten Monaten einige "Erscheinungslücken" bei unserem Newsletter, was wir sehr bedauern.

Aber im neuen Jahr wird das anders. Das ist nicht nur ein guter Vorsatz, sondern eine klare Aussicht, denn wir haben mit Viola März-Kämmerer, Nadine Richter und Judith Elpers drei weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für die DGMH gewonnen, was uns die Verteilung der Aufgaben sicher deutlich erleichtern wird. Herzlich willkommen und danke für's Mitmachen!

Apropos Mitmachen: wenn Sie Lust haben auf eine "höhere Dosis" Informationen rund um Homöopathie und Gesundheit, dann empfehlen wir Ihnen unser Seminarprogramm für 2012! Sie finden es auf unserer Webseite und darin stehen auch einige Veranstaltungen, die für Laien gedacht sind (siehe Seite 4).

Wenn Sie Themenwünsche oder Fragen rund um die Homöopathie haben, die Sie gern mal im Newsletter behandelt sehen möchten, freuen wir uns auf Ihre Nachricht!

Nun aber zunächst mal viel Spaß beim Lesen und ein gesundes neues Jahr!

Ihr Newsletter-Team der DGMH

... dann mal sehen!

Die Bedeutung der Repertorisation in der Homöopathie / von Dr. med. Sybille Freund

In der letzten Ausgabe habe ich Ihnen unter dem Titel „Erst mal gucken...“ einiges über die Bedeutung der Untersuchung im Rahmen der homöopathischen Behandlung berichtet. Dem voraus geht die Anamnese. Und nach der Untersuchung folgt: die Repertorisation.

Entdecker der Homöopathie, wie wir sie einsetzen, war Samuel Hahnemann. Er war einer der ersten, die wissen wollten, wie man Arzneien sinnvoll einsetzt. Zu Hahnemanns Zeit war es nämlich üblich, dass ganz unterschiedliche - und zum Teil auch sehr giftige - Stoffe aufgrund von Überlegungen gegeben wurden, die er nicht für gerechtfertigt hielt. So wurde z.B. Quecksilber gegen Syphilis eingesetzt: es wurde so viel Quecksilber gegeben bis der Patient deutliche Vergiftungserscheinungen zeigte, wie etwa Kopfschmerzen, Zittern, Haarausfall, Schwitzen, Durchfälle und starken Speichelfluss. Dann galt die Therapie als effizient. Andere Therapien waren beispielsweise Gaben von Mohnsaft bei alten Durchfällen und Schlaflosigkeit, Bleiver- Salpeter- und Schwefelsäure bei Hahnemann störte daran, dass dem in zu hohen Dosen gegeben waren. Niemand wusste, wie sie tatsächlich wirkten. Demnach war gerung, alle Arzneien, die standen, zuerst am Ge- um sie besser kennen

weise Gaben von Mohnsaft bei alten bände bei Hautausschlägen, zewallungen. Dies waren Hahnemanns Zeiten. die Arzneien - die zu- ben wurden - nicht te, wie sie tatsäch- seine Schlussfol- ihm zur Verfügung sunden zu prüfen, zu lernen.

Für diese Prüfungen setzte er seine





gesamte Familie, seine Schüler und später auch Patienten ein. Aus diesen zahlreichen Informationen stellte er eine *Materia medica* zusammen - ein Buch, in dem die Wirkungen der einzelnen Stoffe genau beschrieben waren.

Hahnemann selbst kannte die *Materia medica* sehr gut. Er wusste, dass bestimmte Stoffe ganz bestimmte Symptome auslösen, die - im Krankheitsfall - mit eben diesen Stoffen behandelt werden können. Seine Schüler aber taten sich schwerer damit zu wissen, welche Arzneien bei welchen Symptomen eingesetzt werden können. Clemens von Bönninghausen entwickelte dann auch als erster das sogenannte „Repertorium“. In einem Repertorium stehen die Symptome und nachfolgend die Arzneien, die die Symptome hervorrufen (und somit auch heilen können). Wenn man nun „repertorisiert“ schaut man nach, welche Symptome in ihrer Gesamtheit zu einer homöopathischen Arznei führen.

Ein Beispiel:

Ein Patient hat Husten trockenen Husten nachts (dieses Symptom findet man bei 92 Arzneien), Verlangen nach kalten Getränken (dieses Symptom findet man bei 129 Arzneien) und starke Schmerzen beim Sprechen (dieses Symptom findet man bei 23 Arzneien).

Repertorisieren wir diese Symptome, decken sich alle Symptome bei 8 Arzneien, nämlich bei:

Phosphorus, Belladonna, Spongia, Aconitum, Ammonium carbonicum, Bryonia, Sulfur und Coccus cacti.

Wenn der Therapeut nun diese 8 Arzneien in der *Materia medica* durchliest, wird er die Arznei herausfinden, die am besten zum Patienten in der derzeitigen Situation passt.

Anhand der Repertorisation ist es also möglich, unseren Arzneimittelschatz von mehreren tausend Arzneien besser zu durchdringen. Allerdings ist die Repertorisation immer nur Ideengeber. Sie allein reicht nicht zu Arzneifindung aus. Umfassende Arzneimittelkenntnisse sind neben anderen Kenntnissen eine sehr wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche homöopathischen Arbeit.



Dr. med. Sybille Freund
ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Der Viehdoktor und das liebe Repertorisieren

von Tierärztin Nadine Richter

Auch der homöopathisch arbeitende Tierarzt oder Tierheilpraktiker repertorisiert. Und hier gibt es ein paar Besonderheiten, die unbedingt beachtet werden müssen, sonst kommt man schnell auf eine falsche Fährte.

Schwierig ist oft schon die Interpretation der Symptome, die uns weitergegeben werden, weil wir als Therapeuten viele Symptome anders einschätzen als die Patientenbesitzer. Denn während der Eine schon bei einem Blutstropfen die Krise bekommt, ist der Andere auch bei einer schwallartigen Blutung aus größeren Gefäßen immer noch relaxt und denkt: „Das hat Zeit...“

Außerdem ist es im Gespräch wichtig zu erfragen, was genau von der Behandlung erwartet wird und ob wir als Homöopathen die richtige Ansprechstelle für das vorliegende Problem sind. Denn nicht selten wird das Haustier vorgestellt, weil es z.B. hyperaktiv ist oder die Katze in die Wohnung uriniert. Hier ist es besonders wichtig zu klären, was die genaue Ursache ist. Neben „wirklichen Krankheiten“, wie einer Blasenentzündung, die einer Abklärung bedürfen, kann der Hund auch hyperaktiv sein, weil er sich einfach nicht ausgelastet fühlt oder die Katze fühlt sich einfach nicht genug beachtet.

Wichtig ist also, warum das Haustier etwas macht und ob es wirklich ein krankhaftes Verhalten des Patienten ist, das es sich zu repertorisieren lohnt oder ob der Mensch das Verhalten nicht hervorruft! Im ersten Fall kann können wir als Homöopath helfen, im zweiten wird man mit Globuli nicht weit kommen. Da wäre eher ein Verhaltens- bzw. Beschäftigungstraining gefragt, denn hier liegt ein Kommunikationsproblem vor.

Bei der Untersuchung des Patienten muss man diesen besonders gut beobachten, kann er doch nicht selbst sagen, warum es ihm nicht gut geht und wie er sich fühlt. Beim Untersuchen eines schmerzhaften Gelenks ist z.B. interessant, ob der Patient schon bei einer leichten Berührung zusammenzuckt, aber dafür festen Druck toleriert oder sich z.B. noch anlehnt.

Hat man nun alle Symptome gesammelt, ist es wichtig, diese zu sortieren und zu hierarchisieren, d.h. der Wichtigkeit nach zu sortieren. Wird uns beim Erstgespräch erzählt, dass der Katzenpatient mit einem chronischen Nierenleiden viel trinkt, ist das eher unwichtig für die Repertorisation, da es ein ganz „normales“ Symptom für diese Krankheit ist. Wäre aber eine Nierenkrankheit



diagnostiziert worden mit allen anderen Symptomen und sie würde nicht viel trinken, dann wäre das ein mittelanzeigendes Symptom, das uns später hilft zwischen den einzelnen Mitteln zu differenzieren, die beim Repertorisieren heraus kommen. Oft hat man diese beim Tier aber nicht, weil der Patient nicht genau genug beobachtet wurde oder weil das spezifische Symptom nicht beobachtbar ist. Ein Tier kann z.B. nicht sagen, dass es das Gefühl hätte, dass es eine Kugel im Hals hat. Eine Empfindung, die ein Mensch aber sehr gut beschreiben kann.

Besonders interessant sind auch immer Auslöser. Hat der Pferdepatient den Husten erst seit er geschoren wurde? Das ist ein Auslöser und gibt oft einen sehr guten Hinweis auf die passende Arznei. Leider findet man die Causa aber auch nicht immer heraus. Das Tier kann einem ja nicht immer verraten, ob es sich z.B. vertreten hat.

Nun haben wir alle Symptome gesammelt und hierarchisiert und übersetzen das Ganze in Repertoriumssprache. Aber auch hier kann man als Tiertherapeut nicht 1:1 übersetzen, weil sich Symptome auch anders als beim Mensch äußern können. Z.B. lecken sich Tiere oft an den Stellen, wo es juckt. Wenn ein Mensch so etwas macht, bekommt das eine ganz andere Qualität!

Wenn nun die wichtigen Symptome in die Repertoriumssprache

übersetzt und ausgearbeitet sind, hat man trotzdem noch eine Fülle von Mitteln, die zur Auswahl stehen. Wichtig sind jetzt vor allem Arzneimittelkenntnisse und gute, eventuell auch tierspezifische, *Materiae Medicae*.

Auch wenn man die Repertorisation bei Mensch und Tier nicht 100% vergleichen kann, bleibt sie auch für den Tiertherapeut das Mittel der Wahl, um die geeignete Arznei für den Patienten zu finden.



Nadine Richter

ist Tierärztin in einer Praxis in Darmstadt, Mitarbeiterin der DGMH und studiert Homöopathie an der DGMH-Akademie.

Jahresendvöllerei

von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

Zu Weihnachten und Silvester gehören gutes Essen und Trinken einfach dazu. Es wird geschlemmt und allerlei Köstlichkeiten werden genossen, manchmal auch zu viel davon. Schon Hahnemann schreibt im *Organon* über die Folgen von Völlerei und hat das eine oder andere homöopathische Mittel zur Hand, um den Menschen bei den Folgen von Überessen und auch bei den Folgen von zu viel gutem Wein Erleichterung zu verschaffen.

Unsere Haustiere können nur das fressen, was wir Ihnen servieren, jedoch kommt es vor, dass unsere Lieblinge sich unerlaubt Zugang zu Dingen verschaffen, die zu Gesundheitsproblemen führen können.

Häufig passieren auch das ganze Jahr über Fütterungsfehler - häufig aus Unwissenheit der Halter und weil es im Tierfutterhandel ein Überangebot an „tollen Produkten“ gibt.

So ernähren sich Meerschweinchen, die ursprünglich in den kargen Gegenden der Anden zu Hause waren, hauptsächlich von Gras und dem was sonst noch auf einer Wiese wächst. Obst, Gemüse und Getreide kommt sehr selten, wenn überhaupt nur saisonal vor. Auch gelten bei den unterschiedlichen Tieren unterschiedliche Substanzen als Vitamin. Die meisten Tiere können zum Beispiel Vitamin C selbst synthetisieren. Nur Menschen, Primaten, Meerschweinchen und Flughunden fehlt ein Enzym, weshalb sie Vitamin C nicht selbst synthetisieren können. Sie müssen ihren Bedarf über die Nahrung decken.

Nicht artgerechte Nahrung kann genau wie Überessen zu Problemen führen.

In der Weihnachtszeit, in der hier und da leckere Teller mit



selbstgebackenen Plätzchen und Schokolade die Tische zieren, kommt es schon mal vor, dass ein Hund oder eine vorwitzige Katze sich gütlich tun.

Das in der Schokolade enthaltene Theobromin ist für Hunde, Katzen, Pferde und Vögel giftig, da sie es langsamer als wir Menschen abbauen.

Je dunkler die Schokolade, desto höher der Theobromingehalt. Bitterschokolade und Kuvertüre haben einen hohen Gehalt.

Die kritische Dosis liegt bei etwa 300 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht. Das entspricht in etwa 1,5 kg Vollmilchschokolade für einen 10 Kilogramm schweren Hund. Bei Bitterschokolade entsprechend weniger. Zu Symptomen wie Erbrechen, Durchfall, Krampfanfällen und Unruhezuständen kann es schon bei geringeren Mengen kommen.

Katzen interessieren sich nichts so häufig für Schokolade und können diese auch besser verstoffwechseln, bei größeren Mengen sind sie jedoch auch nicht vor Vergiftungen gefeit.

Ratten und Mäuse können Theobromin rasch abbauen und haben durch den Verzehr von Schokolade keine gesundheitlichen Probleme. Allenfalls der hohe Fettanteil der Schokolade kann zu Problemen führen.

Eine beliebte Pflanze und schönes Mitbringsel an Weihnachten ist der Weihnachtsstern, ein Wolfsmilchgewächs, das für Tiere nicht unproblematisch ist. Nager, Katzen und Hunde sowie Vögel reagieren mit Schleimhautreizungen auf diese Pflanze. Magen- Darmbeschwerden, Krämpfe und blutige Durchfälle können nach dem Verzehr auftreten. Im schlimmsten Fall kommt es zum Absinken der Körpertemperatur, Lähmungen, blutigem Harn und Kot, Taumeln, Leberschädigung und Herzrhythmusstörungen. Bei leichten Fällen ist mit dem richtigen homöopathischen Mittel schnell wieder Wohlbefinden hergestellt.

Aber nicht nur von den Weihnachtsleckereien und Pflanzen können für Haustiere Gefahren ausgehen. Mancher Vierbeiner hat einen speziellen Geschmack und manches Gift schmeckt. Frostschutzmittel schmeckt süß und wird gerne mal von Tieren aufgeleckt. Beliebt sind auch bunte Geschenkbänder und Papier, sowie allerlei Baumschmuck, der gerne mal angekaut wird.

Hat ein Tier das ganze Jahr Vorlieben für unverdauliche oder ganz spezielle Dinge, so weist dies häufig auf ein bestimmtes homöopathisches Mittel hin. So gibt es Hunde, die verrückt nach rohen Kartoffeln sind oder den Kalk von den Wänden lecken oder mit Vorliebe Papiertaschentücher verspeisen oder Plastiktüten als Futter bevorzugen. Für den Homöopathen ein wichtiges Symptom. Achtung! Einige Kunststoffe können im Magen durch die Magensäure verhärtet und Verletzungen im Magen-Darmtrakt hervorrufen oder enthalten giftige Weichma-

cher. Finden Sie angekaute Spielzeuge oder Gegenstände aus Kunststoff und es fehlen Teile, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass diese verschluckt wurden.

Sind Sie unsicher, was Ihr Haustier gefressen oder wie viel und auch bei schweren Fällen ist unbedingt der Tierarzt aufzusuchen um gegebenenfalls Erbrechen auszulösen (bitte niemals versuchen selbst Erbrechen herbeizuführen) und weitere Maßnahmen einzuleiten. Die Homöopathie ist hier begleitend eine große Hilfe.

Ich wünsche Ihnen und Ihren vierbeinigen Lieblingen ein gesundes neues Jahr!



Christine Stroop

ist Tierheilpraktikerin in Hattersheim, Vorstandsmitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Homöopathie lernen

Seminare bei der DGMH 2012 – auch für Laien

Unser neues Seminarprogramm ist fertig! Darin finden Sie neben vielen Veranstaltungen für Therapeuten auch einige sehr interessante Themen, die für Laien gedacht oder geeignet sind:

Erste Hilfe am Tier – Soforthilfe beim Haustier

dreiteilige Reihe mit HP Christine Stroop und Tierärztin Nadine Richter

Termine: 12./19./26. März und 24. September/1./8. Oktober

Haustier-Ernährung – Grundlagenkenntnisse für die richtige Fütterung Ihres Lieblings

mit HP Christine Stroop und Tierärztin Nadine Richter

Termine: 23. April und 22. Oktober, jeweils 19-21 Uhr

Impfen: Risiken und Nebenwirkungen

mit Dr. Klaus Hartmann

24. November, 10-19 Uhr

Alle Seminare finden in der DGMH-Akademie in Darmstadt statt. Nähere Informationen und Anmeldung unter

www.dgmh.org